

7. Sekundärliteratur

Studien zur Theologie Zinzendorfs. Gesammelte Aufsätze / Erich Beyreuther. - Neukirchen-Vluyn : Neukirchener Verl., 1962. - S. 140-171

Mission und Kirche in der Theologie Zinzendorfs.

Beyreuther, Erich
Neukirchen-Vluyn, 1962

VIII

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Wir werden Zinzendorf im Blick auf seine *Missionstheorie* nicht falsch interpretieren, wenn wir in ihr etwas erblicken, was in der ungeschützten Situation aus dem Improvisieren, aus einem Provisorium herausgewachsen ist. Er hat daraus keine Tugend, kein Ideal, kein System für alle Christen, für alle Zeiten machen wollen; aber er erkannte hier den Standort, auf den der Ruf seines Herrn ihn gestellt hat. Es ist für Zinzendorf die größte Enttäuschung seines Lebens gewesen, als sich während seines Amerikaufenthaltes die mährische Brüderkirche in Deutschland als Konfessionskirche etablierte und nicht mehr das sein wollte, was er ihr als provisorisches »Gasthaus« zugedacht hat. Andererseits haben wohl die amerikanischen Brüder dem Grafen nichts so sehr verdacht, als daß er sie zu lange an der Kirchwerdung, auf dem Weg zur Konfessionskirche, gehindert hat⁸⁹.

VIII

Der *Gedanke des Provisorischen* ist tatsächlich das *Lebensgefühl* Zinzendorfs und der Brüder in den ersten Zeiten gewesen. Die Herrnhuter Gemeinde hat sich im Provisorium, an der Pforte der Ewigkeit, gewußt. Steht nicht die ganze Theologie und kirchliche Praxis Zinzendorfs unter dem Vorzeichen einer *aktuellen Eschatologie*? Die *obere Welt* ist ihm und den Brüdern die *eigentliche*, die *irdische Welt* nur ein *Abbild*, das auf das zukünftige verweist. Die Gemeinde lebt in enger Verbindung mit der oberen Gemeinde, sie ist mit ihr *eine* Gemeinde. Bis in die Baugestaltung der brüderischen Bethäuser hinein prägt sich dieses Gefühl aus. Die Chorempore, auf der die »oberen Chöre« sich versammeln, ist Abbild des Chores der Vollendeten, so daß sich im Gottesdienst *eine* Gemeinde bildet. Wenn ein Gemeinemitglied, ein erlöster Sünder, heimgeht, ist's ein Gehen nur durch einen Vorhang zur oberen Gemeinde. Wie naiv die-

Ironischer konnte man sich gegenüber dem Traum einer Unionskirche nach Zerstörung der Konfessionskirchen nicht äußern. Es ist Zinzendorf völlig Ernst damit, daß die Kirchen bleiben. An Kritik spart er nicht. Sie müssen sich noch gründlich ändern. Die Brüdergemeinde besitzt nur die dienende Aufgabe *an* und *in* den Konfessionen. Darum soll sie niemals Kirche werden. Zinzendorf hat hier enthusiastisch gedacht. Die Begrenzung in einem Verkirchlichungsprozeß der Brüdergemeinen mußte einsetzen. Jede Sendung begrenzt sich schließlich auf eine bestimmte Aufgabe. Ein Frühling läßt sich nicht verewigen. Vgl. dazu F. Blanke, Zinzendorf und die Einheit der Kinder Gottes, S. 28 ff.

⁸⁹ a. a. O.

ses Gehen aufgefaßt worden ist, ergibt sich aus einer stehenden Redewendung, wenn ein Bruder oder eine Schwester stirbt: »Wir haben ihn hinaufgeliefert.« Wenn an einem Festtag der Gemeinde ein Bruder heimgeht, gilt er als »Deputierter des Festes zur oberen Gemeinde«. Der ganze Gottesdienst ist darauf bezogen. Seit 1748 erscheinen der Liturg und seine Gehilfen beim Abendmahl im weißen Kleid der Überwinder, das zugleich auch das Sterbekleid des irdischen »Futterals« symbolisiert. Wir begnügen uns mit diesen Andeutungen⁹⁰. Dabei fehlt es trotz dieser hochgespannten *eschatologischen Grundstimmung* in der Bezogenheit der irdischen auf die obere Gemeinde und der starken Sehnsucht, zur vollendeten Gemeinschaft mit Christus im anderen Äon zu gelangen, im Gemeineleben völlig an Visionen, Ekstasen und lauten enthusiastischen Aussprüchen. Es geht merkwürdig *still* und *nüchtern* zu. Über dem gottesdienstlichen Leben der Brüder liegt ein heiliger Schauer und eine Dämpfung des Lobes durch das stete »Kyrie« einer Gemeinde, die sich als Sündergemeinde verstanden hat.

Wir vermögen in diesem Zusammenhang nicht diese eschatologische Bestimmtheit der Theologie Zinzendorfs Schritt für Schritt aufzuweisen, wie sie tatsächlich alles durchdringt. Es mag genügen, wenn wir diese eschatologische Grundstimmung an dem *Prinzip des Provisorischen*, an den Improvisationen in Zinzendorfs Missionstheorie, aufgezeigt haben. Der Zusammenhang von Eschatologie und Improvisation leuchtet wohl sofort ein.

Bei Zinzendorf und den Brüdern kann man das bekannte Wort Kierkegaards in seiner Umkehrung anwenden: »Die meisten Menschen verhalten sich zum Absoluten relativ und zum Relativen absolut.« Die ganze Welttätigkeit, die Zinzendorf auszeichnet, die großen Energien, die in Herrnhut aufbrechen und sich als Durchbruch charismatischer Kräfte erweisen, speisen sich aus einer völlig anderen Haltung, als sie Aalen konstatieren möchte⁹¹.

Im Licht des *Auferstehungsglaubens*, im Wissen um die *Relativität alles Irdischen* entsteht hier die Fähigkeit, das Relative voll zu würdigen und die Aufgaben zu bewältigen, die dieser missionarischen und ökumenischen Erweckung im Laufe des 18. Jahrhunderts gestellt worden sind. Weil Zinzendorf einen klaren und festen Standort besitzt, vermag er

⁹⁰ Vgl. E. Beyreuther, Eschatologie und Eheauffassung bei Zinzendorf, s. Anm. 26.

⁹¹ Vgl. H. Motel, Zinzendorf als ökumenischer Theologe, S. 134: »Eine Durchsicht der Literatur ergibt als Gesamtbild, daß Luther tatsächlich das Eingangstor zum Verständnis Zinzendorfs bedeutet, womit die Existenz anderer Elemente in seiner Theologie nicht abgestritten zu werden braucht.«

diese Beweglichkeit aufzubringen und dem Protestantismus den Weg zu neuen Aufgaben zu zeigen⁹².

Zinzendorf und die Brüder haben all den *charismatischen Kräften* mit Raum geschaffen, die seit Anfang des 19. Jahrhunderts in die gleichen Aufgaben der Inneren und Äußerer Mission hineindrängen. Daß die organisierten Kirchen mit ihrem staatskirchlichen Charakter und ihrer Signatur als Pastorenkirchen diesen Laienkräften ihre Wirkungskreise schließlich zugestehen konnten, ohne alles im Argwohn zu ersticken, verdanken sie mit diesem vorbereitenden Dienst Zinzendorfs und seiner Brüderkirche. Denn hier wurde mit charismatischen Kräften in kirchlicher Verbundenheit und Ordnung gearbeitet. So hat die *Laienarbeit* ihr Aufgabenfeld *innerhalb* der Kirchen gefunden. Denn die bleibende Versuchung der Kirche ist zu allen Zeiten ihre Degeneration ins Institutionelle und Konventionelle.

Ist Zinzendorf ein *Spiritualist* gewesen? Liegt bei ihm tatsächlich eine asketisch-mystische und darum unevangelische Grundkonzeption vor, die alles durchdringt und umfärbt, was an konservativ-theologischen Elementen lutherischer Prägung bei ihm zu finden ist?

Wir haben nicht abzuschwächen, was für Zinzendorf eben ein grundlegendes Frömmigkeitsanliegen gewesen ist, nämlich, den *Einen* von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt, mit *allen*, auch mit den *Eroskräften* zu lieben, der uns *zuerst* geliebt hat. Diese ausschließliche Hingabe Zinzendorfs an seinen Herrn Christus, diese verzehrende Sehnsucht nach der Vollendung dieser Gemeinschaft im kommenden Äon hat sich bei ihm im Frömmigkeitsstil seiner Zeit ausgesprochen⁹³. Das alles ist für uns nicht mehr im Seelentum und in der Seelenhaltung des 18. Jahrhunderts vollziehbar. Diese *Frömmigkeitssprache*, die im Blute schwimmt und ihre Lieblingsausdrücke aus der erotischen dichterischen Sprache der Zeit nimmt, ist uns heute unerträglich. Die *Grundanliegen* aber haben sich nicht geändert. Wenn Aalen auf den gräflichen Frömmigkeitsausdruck, der damals ohne weiteres verstanden und als evangelisch empfunden worden ist, das *augustinische Schema* von *frui* und *uti* auflegt, so scheint es auf den ersten Blick glänzend zu passen. Zinzendorfs Hal-

⁹² Das Prinzip des Provisorischen bzw. der Improvisationen darf tatsächlich nicht überspannt werden. Es resultiert aus Zinzendorfs Geschichtsverständnis, das im Entwicklungsgedanken ein Ordnungsprinzip besitzt. Zinzendorf gehört mit zu den Wegbahnern des modernen Historismus. Vgl. dazu die Diss. von P. Baumgart: *Spiritualismus und Pietismus bei Zinzendorf als Wegbereiter historischen Denkens*, Berlin 1956, die kein neues Material erschließt, es aber in eine interessante Entwicklungslinie stellt.

⁹³ Vgl. E. Beyreuther, *Der junge Zinzendorf*, S. 195 ff.; Band II, S. 55 ff. u. a. O.

tung zu Christus und zur Welt ist unter den Begriffen von *frui* und *uti* in verblüffender Weise für uns einsichtig zu machen. Und doch verzerrt dieses Schema nach allen Seiten hin die Theologie Zinzendorfs, die diese Einsperrung einfach sprengt. Das in der ganzen Erbauungsfrömmigkeit jener Zeit sich aussprechende asketische Schema von *uti* und *frui* hat Zinzendorf in sich aufgenommen; aber es bleibt nicht, was es ursprünglich bedeutet. *So verbaut uns die Anwendung dieses Schemas schließlich den Weg zur Erhellung der Theologie Zinzendorfs.*

Zinzendorf ist *Christ und Theologe auf eigene Faust* gewesen, anders als Luther, anders auch als Augustin. Wo er zeitgebunden ist, erweist er sich als echtes Kind seines Säkulums. Was er an spiritualistisch-mystisch-philadelphischem Gedankengut verarbeitet hat, ist durch seinen religiösen Genius so in eine evangelische Theologie eingeschmolzen worden, daß man ihm das Heimatrecht in einer genuin evangelischen Frömmigkeit und Gottesanschauung nicht wird verwehren können⁹⁴. Seine Missionstheologie aber erweist heute, auch und gerade mit dem Gedanken der Improvisationen, des Provisorischen, seine prophetische Eindringlichkeit.

Die Missionswissenschaft wird darum auch heute auf die Väter achten, die uns gegeben worden sind, auch wenn es sich um eine so umstrittene Persönlichkeit wie die Zinzendorfs handelt. Wenn jetzt die Mission immer stärker zu einer Sache der weltweiten Christenheit wird, wo nicht nur eine Bewegung des christlichen Westens zu den Christen Afrikas und Asiens, sondern auch eine Gegenbewegung der Christen dieser Erdteile zum müden Westen vonstatten geht, ist Zinzendorfs Sendung auch dann noch nicht zu Ende gegangen⁹⁵.

⁹⁴ Vgl. Beyreuther, Zinzendorf und Luther.

⁹⁵ Vgl. Gloege, Zinzendorf und das Luthertum, Jena 1950, S. 31: »Wer heute Zinzendorfs gedenkt, darf wissen, daß die eigentliche Eröffnung seines Testaments *bevorsteht*.«